

A.M.D.G. et B.J.V.M.H.

Dom. Pentecostis 1855

Ein zerstreutes Leben hindert die Wirkung des göttlichen Geistes.

Paraclitus autem spiritus sanctus, quem mittet Pater in nomine meo, ille vos docebit omnia, et suggeret vobis omnia quaecumque dixero vobis.

Der Tröster aber, der hl. Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch Alles lehren, und euch an Alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe. (Joan : 14, 26)

Die wundervollen Wirkungen, die der göttliche Geist heute in den Aposteln hervorgebracht hat, sind auch uns von Jesus Christus verheissen worden : « Der hl. Geist wird euch Alles lehren, er wird euch die göttlichen Einflüsse seiner himmlischen Erleuchtungen und Eingebungen mittheilen. Ja, dieser anbetungswürdige Geist wird uns, wie die Apostel, belehren und anflammen, wenn er uns, wie sie, vorbereitet antreffen wird. Was für Leute fand dieser Geist Gottes heute bei seiner Ankunft in die Welt ? Leute, die durch eilf Tage in ihrem Speisesale verschlossen, von der Welt abgesondert in dieser Einsamkeit sich mit Beten, und heiligen Dingen beschäftigten. Diese Einsamkeit war die Hauptvorbereitung, die ihnen ihr göttlicher Meister selbst vorgeschrieben hat.

Es haben also jene vom hl. Geiste nichts zu hoffen, die in immerwährenden Zerstreuungen fortleben, deren ganzes Leben lauter Weltgeschäfte, Weltsorgen, Kurzweile, Lustbarkeiten, mit einem Worte, Zerstreuung ist. Solche zerstreute Menschen sind von den Wirkungen des hl. Geistes ausgeschlossen, oder vielmehr solche Menschen schliessen sich selbst von allen Wirkungen des hl. Geistes aus. Denn ich behaupte heute, dass nichts sey, was dem hl. Geiste grösseren Widerstand mache, als ein zerstreutes Leben, welches wir doch manchmal für so was unschuldiges halten. Warum ? Weil ein solches zertstreutes Leben dem hl. Geiste zwei Stücke entzieht, nämlich Zeit und Weg. Ich sage also : ein zerstreutes Leben lässt dem hl. Geiste kaum Zeit übrig, in unser Herz zu reden. I. Theil. Es lässt ihm keinen Weg offen, in unser Herz einzudringen. II Theil. Schenket mir....

I. Theil.

Das grosse Werk unser Seligmachung hat der Sohn Gottes mit Lehren, Wirken und Blutvergiessen angefangen ; der göttliche Geist aber ist es der dasselbe durch seine geheime und innerliche Wirkung fortsetzen, ausführen und

vollenden muss. Von ihm rühren alle jene Gnaden her, ohne welche die Seligkeit eine laute Unmöglichkeit ist. Von ihm fliessen uns einerseits helle Einsichten, Licht und Eingebungen zu, die den Verstand erleuchten, anderseits heilige Bewegungen, Empfindungen, starke Eindrücke und heftige Triebe, die das Herz rühren, und zum Guten bewegen. Er erregt in uns von oben herab Vorwürfe des Gewissens, die uns heimlich nagen, heilsame Furcht, die uns gäh überfällt, Hoffnungen, die uns aufmuntern, Verlangen nach dem Ewigen, das uns belebt, Liebe gegen Gott, die uns anflammt. In All diesem besteht jene innerliche Sprache, mit der uns der hl. Geist zu Herzen redet, und ohne welche wir unser Heil unmöglich bewirken können.

Welche sind aber jene günstige Augenblicke, wo er so mit uns zu reden pflegt? Ich weiss zwar, wie Christus sagt: « Der Geist Gottes wehet, wo und wann er will, » und dass er uns zu jeder Stunde und in jedem Augenblicke seine Stimme hören lassen; doch weiss ich auch, wie Christus hinzusetzt, dass dieses ganz schnell vorbeigehende Augenblicke sind, wo er mit uns redet, folglich Augenblicke, die eine Aufmerksamkeit fordern, damit man diese Stimme höre; die eine Ueberlegung fordern, damit man dem, was man hört, nachdenken könne. Daher kommt es auch, dass er den Menschen meistens in der Stunde der Einsamkeit, der Ruhe, des Stillschweigens, und ausser dem Getöse und Lärmen der Welt zu reden pflegt: « Ich werde (die menschliche Seele) in diese Einsamkeit führen, und dort werde ich ihr zu Herzen reden » sagt dieser göttliche Geist bei dem Propheten Osee.

Wo, und wann trifft man aber bei einem zerstreuten Leben, diese Augenblicke der Wachbarkeit, der Aufmerksamkeit und der Ueberlegung an? Bei solchen weichlichen, zerstreuten und Wollüstigen Menschen was ist ihr Thun, ihr Geschäft, Schlaf, Aufputz, Tafeln, weltliche Geschäfte, Gesellschaften und Zusammenkünfte. Leute, die sich so zu sagen stets ausser sich befinden, und niemals mit sich selbst, und mit ihrem Herzen Umgang haben. Bei einem solchen Leben aber, wo soll der Geist Gottes eine Zeit finden, mit ihnen von Gott, von der Ewigkeit, von der Buse, vom Seelenheile und von himmlischen Dingen zu reden? – Soll es vielleicht die Zeit ihres langen und trägen Schlafes seyn, in welchem sie fast die Hälfte ihres Lebens vergraben, bringen? Weiss man denn aber nicht, sagt ein heiliger Ambrosius, dass die überflüssige Ruhe des Leibes die Kräfte der Seele schwächen, und abnehmen mache, und dass dieses gar nicht der Zeitpunkt sey, wo der Geist Gottes seine Gaben zu vertheilen pflegt? « Es sind nicht die Schlafenden, denen die göttlichen Güter mitgetheilt werden. »

Oder sollen vielleicht die Stunden des hl. Geistes jene Stunden seyn, wo man sich putzt, und in den Stand setzt sich mit Vortheil sehen zu lassen? Ach! der hl. Chrysostomus hat es gesagt, und ich trage kein Bedenken, es nach ihm zu sagen; « Die Sorge den Leib zu schmücken, und die Sorge seine Seele auszuzieren können nicht beisammen stehen: « Wir können nicht die Seele und Leib miteinander zieren. »

Wenigstens die Stunden wo man seine Gestalt schminket und schmücket, sind nicht jene Stunden wo man mit dem göttlichen Geiste heilige Unterredungen vom Himmel und von der Seligkeit zu halten pflegt.

Soll aber vielleicht der hl. Geist seine Stunden in den aufeinander folgenden Gesellschaften und Zusammenkünften finden in welchen so viele Stunden des Tages zugebracht werden ? Worauf laufen aber gewöhnlich die Unterredungen, und sogar die unschuldigsten Unterredungen hinaus ? Auf Kleinigkeiten, oder auf blos weltlichen Dingen. Man untersucht und zergliedert entweder eine neue Art sich zu kleiden, oder Wohnungen einzurichten. Man tadelt oder vertheidiget eine neuaufgekommene Mode ; man beklagt sich über die Zeiten, oder über die Menschen ; man erzählt was man gehört hat, oder holet von Anderen Nachrichten ein. Ist aber dieses, sagt Tertullien, die Zeit wo der hl. Geist von übernatürlichen und göttlichen Dingen in das Herz reden soll ? « Wie wird da an Gott gedenken, wo man niemals von Gott reden hört ? »

Man zeige mir also eine Stunde wo der hl. Geist bey solchen zerstreuten Christen das Herz bereit und Tauglich findet, seine göttliche Stimme anzuhören ; seinen hl. Eingebungen nachzudenken, und seine Gnadengeschenke auf ihre Seelen wirken zu lassen. Alle Stunden des Tages werden von der Welt, von den Handgeschäften, von Gesellschaften eingenommen und hinweggerissen ; sie lassen ihm also keine Zeit übrig, wo er mit ihnen reden könnte. Sie lassen ihm aber auch keinen Weg offen, durch welchen er in das Herz eindringen könnte, wie wir sehen wollen im

II. Theil.

Die gewöhnliche Wege, durch welche sich der hl. Geist in das menschliche Herz eindringt, sind das Wort Gottes, das Gebet, die Sakramente, die Erforschungen des Gewissens, heilsame Lesungen und dergleichen. Dies sind jene gottselige Uebungen, die er mit seiner Gnade begleiten, und bei welchen er in das Herz einzufließen pflegt, dies sind aber auch jene Wege, die ein zerstreutes Leben dem hl. Geiste fast allezeit verschliesst.

Denn, man sage es aufrichtig ; solche zerstreute, nur mit der Welt und mit Zeitvertreib beschäftigte Menschen, hören sie das Wort Gottes ? Beten sie oft ? Erforschen sie täglich ihr Gewissen ? Erscheinen sie oft bei der Ausspendung der hl. Sakramente ? Nehmen sie durch Wochen und Wochen ein heiliges Buch in die Hände ? Nein, sie fliehen und meiden das Wort Gottes ; denn sie fürchten sie möchten an den Lastern, wider die man da redet, ihr eigenes Bild allzu klar erkennen. Sie lesen kein andächtiges Buch ; denn sie fürchten in demselben nichts anderes zu finden, als was wider sie, und wider ihrer Lebensart redet. Sie erforschen ihr Gewissen nie, denn sie merken gar wohl, dass sie darin nur Unrath und Fäulniss, nur leere, verdienstlose und unnütze Tage entdecken würden. – Sie fliehen die Beicht ; denn sie sehen vor, dass diese hl. Uebung sie zu vielen Verbesserungen ihres unnützen Lebens anhalten würde. Weil ihr Herz

nur immer aussen sich herumzuschweifen und sich zu zerstreuen gewohnt ist, so werden sie allen hl. Uebungen überdrüssig. – Das Gebet ist ihnen eine abgeschmackte Arbeit. Das Lesen mattet sie ab. Das Predighören wird ihnen in die Länge eckelhaft. Das Beichten ist für sie ein Zwang, weil es Zeit und Versammlung des Herzens braucht. Das Kommunizieren erfordert ein ordentliches Leben, welches man, wie sie sagen, in der grossen Welt nicht beobachten kann. Mit einem Worte, sie weichen all demjenigen aus, wodurch sich der hl. Geist einen Weg in das menschliche Herz zu machen pflegt.

Lassen wir aber solchen Christen alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren. Gesetzt, sie nehmen auch dergleiche hl. Werke auf sich, aber welche Kaltsinnigkeit bringen sie mit dahin? Sie hören das Wort Gottes; aber sie hören es nur aus Zwang und Wohlanständigkeit; das Ohr geben sie ihm, aber das Herz, die Aufmerksamkeit, die Ueberlegung, das Nachdenken ist nicht dabei. Sie beten aber mehr mit den Lippen, als mit dem Herzen, und auch da, wo sie mit Gott reden, denken sie an Gott nicht. Sie geniessen die hl. Sakramente, aber mit welcher elenden Vorbereitung, mit welchen frostigen Herzen, mit welchem Ekel; und mit welcher Uebereilung? – Sind dies Vorbereitungen des Herzens, die heilig seyn sollen, den hl. Geist herbeizulocken und an sich zu ziehen? Sind dies Vorbereitungen, die verdienen sollen, dass der hl. Geist Gottes sich ihrer erbarmen, und den Reichthum seiner Gnaden über ihr Herz ausgiesse? Nein, sie verdienen es nicht. Weil er aber doch ein Geist der Güte und der Liebe ist, so sucht er dennoch, auch bei diesen elenden Zubereitungen, ihnen bisweilen, einen heilsamen Gedanken, eine rührende Empfindung, einen beisenden Stachel in das Herz zu legen, der sie aufweckt, beunruhiget, zum Eifer, zur Buse, und Lebensbesserung antreibt.

Was thun aber solche zerstreuten Christen in diesen auserlesenen Stunden, in diesen gesegneten Augenblicken, wo sie der hl. Geist gleichsam gählings überfällt, und mit seinen Gnaden besucht? Lassen sie sich von ihm erleuchten? Machen sie sich seinen Besuch zu Nutzen? Halten sie sich bei dieser Quellader auf, um daraus Nutzen und Heil zu schöpfen? – Nein, sie suhen Zerstreungen. Diese unangenehmen Gedanken, die von ihnen ein Opfer fordern, wollen sie aus dem Kopfe bringen. Daher nehmen sie ihre Zuflucht zu lustigen Büchern; sie erinnern sich der vergangenen Kurzweile, und denken wieder an neue; sie suchen eine aufgeräumte Gesellschaft, einen angenehmen Freund, eine Unterhaltung, um sich zu belustigen, eine Verrichtung um sich zu zerstreuen. Sie schlagen sich Alles aus, den Antrieb des hl. Geistes nennen sie Schwermuth; das schreiende Gewissen halten sie für Skrupeln. Sie glauben, es sey dieses keine Stimme des hl. Geistes, sondern es wären natürliche Folgen ihrer Gemüthsart. Mit einem Worte, sie laufen der Welt in die Arme, damit sie ihren Gott, der mit ihnen reden will, nicht anhören müssen.

Aus All diesem schliesse ich, m.I.Z! eine Wahrheit, die wir niemals glauben wollen, die aber auf den richtigsten Religionspunkten gegründet ist, und die wir nie genug bedenken können. Ich schliesse hieraus, dass ein solches zerstreutes

Leben, welches nur mit Belustigungen, mit Weltgeschäften, mit abwechselnden Kurzweilen zugebracht wird, ein Leben, wo man stets ausser sich, niemals mit sich selbst ist, ein sündhaftes und strafbares Leben sey. Denn, wenn ich auch zugäbe, dass alle diese Zerstreuungen in sich selbst unschuldig, und einzelweise betrachtet, nicht sündhaft sind, weil sie doch im Ganzen und in ihrem Zusammenhange betrachtet, ein Leben hervorbringen, welches uns untauglich macht, die Wirkungen des hl. Geistes zu empfinden, so sage ich, dass um dieser einzigen Ursache willen, wenn auch nichts anders wäre, dieses vorgegebene, unschuldige Weltleben in der That selbst ein sündhaftes und verwerfliches Leben sey ; ein solches Leben wobei man seine Seligkeit nicht zu hoffen hat.

Warum ? Ich fasse die Ursache ganz kurz zusammen. Es ist ein Glaubenspunkt, dass man ohne diese innerliche Wirkung des hl. Geistes sein Seelenheil unmöglich bewirken könne, ja, dass kein einziges Werk, welches den Himmel verdienen soll, ohne solchen Einfluss des hl. Geistes könne zu Stande gebracht werden. Es hängt also unsre Heiligung und Seligmachung unumgänglich von den Wirkungen des hl. Geistes ab. Folglich , ein jedes Leben welches dem Einflusse des hl. Geistes ein wesentliches Hinderniss in den Weg legt, kann sich zur Seligkeit keine Hoffnung machen. – Was legt ihm aber mehr Hindernisse in den Weg, als ein solches Leben, welches in lauter Zerstreuungen zugabracht wird ? Ein Leben welches ihm keine Zeit übrig lässt, uns in das Herz zu reden ? Ein Leben, welches ihm keinen Weg offen lässt, in unser Herz einzufließen ? Man muss also hieraus schliessen, dass bei einem zerstreuten Leben, so unschuldig es sonst immer scheint, keine Seligkeit zu hoffen sey ; denn, wo der Einfluss des hl. Geistes unmöglich ist, da kann und muss euch die Seligkeit unmöglich seyn.

Der wahre Christ, m.l.Z ! muss also der Versammlung des Gemüthes und der Lustbarkeiten der Welt seine Zeit anzuweisen wissen. Ich sage nicht, dass der Christ keine Ergetzungen genießen soll ; aber den Zusammenhang des Lebens müssen sie nicht ausmachen. Sie können Erquickung nur nach der Arbeit und der Anstrengung der Kräfte seyn ; aber ein Lebensgeschäft dürfen sie nicht seyn. Der Christ muss von Zeit zu Zeit in sich selbst, und in sein Herz zurückzu gehen wissen. Die Stille der ersten und letzten Stunde des Tages, die zur Andacht so geschickt sind, soll er für seine Seligkeit benützen. Er soll durch genaue Beichten, durch eifervolle Kommunionen sich öfters mit Gott vereinigen, sein Gewissen zu bestimmten Stunden durchschauen und in Ordnung bringen, das Wort Gottes, wie es sich gehört, anhören, und heilige Bücher, wie es sich geziert, lesen. Nur auf solche Art werden wir dem einreissenden Strome der Zerstreuungen einen heiligen Damm und eine sichere Gegenwehr setzen ; nur so werden wir dem hl. Geiste Zeit und Platz geben, mit uns zu reden, uns zu leiten, und zur ewigen Seligkeit hinzuführen. Amen.

Le St Esprit ne peut nous aider efficacement si nous avons une vie dissolue. Le principe d'être capable de recevoir l'aide du St Esprit se fait sous certaines conditions.

Concentration et isolement sont nécessaires pour bien recevoir son aide, et ce n'est pas possible si notre esprit est encombré par diverses occupations, surtout par celles en rapport avec le péché. L'Esprit nous aide et sa grâce nous éclaire, nous guide pour que nous puissions gérer correctement notre vie spirituelle avec des soutiens intérieurs et extérieurs. En ces moments privilégiés, nous devons nous concentrer pour en tirer le meilleur profit. Il tombe sous le sens que cela est impossible, si nos occupations, surtout si elles sont malsaines, nous empêchent de recevoir l'Esprit Saint. En conséquence il ne faut pas se reposer de façon excessive, se pomponner trop longtemps, s'occuper de trop de futilités et s'adonner à des discussions stériles. En somme, recevoir le St Esprit en possession de tous ses moyens d'écoute et le cœur largement ouvert.

Le St Esprit se manifeste dans la parole divine, la prière, les sacrements, l'exploration de la conscience et les lectures pieuses. Tout cela n'est guère possible si l'on s'adonne à trop d'occupations terrestres. Mais il est souvent peu engageant d'approfondir ses lectures, ses réflexions et ses actions en rapport avec Dieu ; et il paraît plus facile de s'occuper des choses du monde qui sont plus attrayantes ! On écoute par obligation, par habitude, mais sans trop y réfléchir, sans véritable attention. On laisse son esprit vagabonder, s'intéresser aux choses du moment et l'on oublie de s'occuper sérieusement de l'aide et de la grâce du St Esprit. Cette manière de vivre est donc déplorable et mérite punition. Et c'est ainsi que nous passons à côté de l'aide du St Esprit, de l'accession à la vie éternelle dans les cieux. Le chrétien doit s'amuser, de détendre, mais en faisant la part des choses et en privilégiant Dieu pour mériter finalement le ciel !

Der Heilige Geist kann uns mit Wirksamkeit helfen wenn wir ein verschlottertes Leben führen. Die Hilfe des Heiligen Geistes ist unter gewissen Umständen möglich.

Konzentrierung und Abgeschlossenheit sind nötig um seine Hilfe gut zu empfangen, und das kann nicht geschehen wenn unser Geist mit verschiedenen Dingen eingenommen ist, besonders beim Sündigen. Der Heilige Geist erleuchtet uns und gibt uns seine Gnade; er leitet uns so, dass wir unser geistiges Leben richtig führen, mit äußerlichen und inneren Hilfen. In diesen bevorzugten Momenten sollen wir uns konzentrieren um das Beste davon rauszuziehen. Es ist normal dass, wenn wir dabei schlechte Handlungen vollführen und so den Heiligen Geist nicht empfangen können. Darum sollen wir nicht zu lange schlafen, sich zuviel schmücken, sich um Kleinigkeiten annehmen und

unnötige Auseinandersetzungen haben die zu Nichts führen. Das heißt so im Gesamten den Heiligen Geist, mit allen unserer Hörbarkeit und das Herz weit offen, zu empfangen.

Der Heilige Geist veröffentlicht sich in Gottes Worten, im Gebet, in den Sakramenten, in der Gewissenserforschung und bei frommen Lesungen. Aber das alles wird nicht möglich sein, wenn man sich an zu vieles irdische hält. Es ist vielmals nicht leicht seine Lesungen zu vertiefen, wie die Gedanken und Handlungen die Gott angehen. Sich mit irdischen Sachen abzugeben ist viel leichter und viel interessanter. Man horcht aus Verpflichtung, aus Gewohnheit, aber man denkt nicht zuviel nach, ohne wirklich aufzupassen. Man läst seine Gedanken herumschwärmen, auf was geschieht aufpassen und so vergisst man die Hilfe und die Gnade des Heiligen Geistes. Diese Lebensweise ist nicht gut und verdient Strafe. So gehen wir neben der Hilfe des Heiligen Geistes durch, und auch so werden wir nicht in den Himmel kommen. Der Christe soll sich befreien, sich abspannen, aber wie die Dinge gehen, eher Gott voransetzen um am Ende den Himmel zu verdienen.